

Sonnabend, 7. März 1964, 19.30 Uhr

Sonntag, 8. März 1964, 19.30 Uhr

## 7. ZYKLUS-KONZERT

### MOZART — MAHLER

Gastdirigent: Jindřich Rohan, Prag

Solistin: Renate Frank-Reinecke, Dresden

*Gustav Mahler* 3 Lieder für Sopran und Orchester  
1868-1911  
Wer hat dies Liedlein erdacht  
Rheinlegendchen  
Ich bin der Welt abhanden gekommen

— Pause —

7. Sinfonie e-Moll  
Langsam-Allegro  
Nachtmusik I  
Scherzo  
Nachtmusik II  
Rondo-Finale



GUSTAV MAHLER  
Karikatur von Lindloff

Dr. Dieter Härtwig

#### GUSTAV MAHLER

Bildnis  
einer großen  
Musikerpersönlichkeit (VI)

Im Blickpunkt der Zeitgenossen verstellte der Dirigent Gustav Mahler dem Komponisten Mahler den Weg. In der Tat galt ein großer Teil seiner Arbeitskraft meisterhaften Aufführungen bedeutender Musikwerke der Vergangenheit und seiner Zeit. Ihm, dem so sehr die Verwirklichung humanistischer Ideale am Herzen lag, war die Pflege der humanistischen Traditionen der Tonkunst ein inneres Bedürfnis. Vor allem zu den Werken Beethovens, Wagners, Mozarts bekannte er sich in rückhaltloser,

leidenschaftlicher Zustimmung. In diesen Schöpfungen glaubte er verwandte Saiten aufklingen zu hören, sah er sein eigenes hohes ethisch-sittliches Streben verwirklicht. Den genannten Meistern gegenüber traten Schubert oder Bruckner, denen er sich in seinen Kompositionen doch mehrfach und auf verschiedene Weise verpflichtet zeigt, merklich in den Hintergrund. Auch Verdi stand etwas im Schatten seiner musikalischen Lieblinge.

Mahlers oft kaleidoskopartig wechselnde Ansichten und Urteile über Komponisten und ihre Musik sind als Äußerungen einer schöpferischen Persönlichkeit, die dem Gesetz ihres eigenen Schaffens Allgemeingültigkeit zu verleihen bestrebt war, natürlich ungemein subjektiv gefärbt, kaum einmal objektiv. So vermitteln sie in erster Linie mehr Aufschlüsse über den Künstler selbst als über das kritisierte Objekt (wenn man beispielsweise an seine herben Urteile über Sibelius, Tschaikowski, Brahms, Schubert usw. denkt). Mahler wandte sich als Dirigent nicht nur den Werken seiner „Lieblinge“ zu, sondern unternahm auch gern Entdeckungen bei kleineren Meistern. Immer aber war es ihm unerträglich, Schlendrian, Gleichgültigkeit, Kleinlichkeit oder Mittelmäßigkeit im kapitalistischen Kunstbetrieb seiner Zeit begegnen zu müssen. Immer wieder kämpfte er gegen solche Erscheinungen, wo sie auch auftraten, gleichzeitig sich stets aufs neue die Frage vorlegend, ob sein Beruf sinnvoll sei. Tröstend war ihm der Gedanke: „Wer weiß, wo ein Samenkorn hinfällt!“

Mahler fühlte sich beim Musizieren wie ein Priester, der eine dringliche Botschaft, etwas Heiliges auszusagen hat. Nach den vorliegenden Berichten von Zeitgenossen müssen seine Interpretationen unvergeßliche Erlebnisse bereitet haben. „Es war ihm gegeben, den Inhalt musikalischer Kunstwerke so tief auszuschöpfen, so deutlich wiederzugeben, als hätte man sie nie zuvor gehört. Besonders von seinen Operaufführungen ging eine unbe-